

**Die stellv. Beauftragte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
für Hörfunk und Fernsehen beim Bayerischen Rundfunk**

Pfarrerin Julia Rittner-Kopp

**Evangelischer Gottesdienst
Karfreitag, 3. April 2026
Übertragung B1 10.00-11 Uhr
St. Markus, München**

Mitwirkende

Predigt + Liturgie: Pfarrerin Sabine Geyer
Lesungen: Christine Rechkemmer und Oskar Pfister
Orgel: Marcus Nelles
Sopran-Saxophon + Tenor-Saxophon: Rafael Alcántara
Markus-Chor
musikalische Leitung + Orgel: KMD Michael Roth
Mesner: Herbert Roth

Musikimpuls aus György Ligeti, „Lux Aeterna“

Impuls

Karfreitag
Die Glocken schweigen.

Karfreitag
Schrei und Schmerz. Leid und Tod.

Klage-Freitag. Trauer-Freitag.
Um wen trauern wir?

Um dich, Christus.
Und um so viele Menschen.
(Eva Zeller, Golgatha)
Wann
wenn nicht
um die neunte Stunde
als er schrie
sind wir ihm
wie aus dem Gesicht geschnitten

Nur seinen Schrei
nehmen wir ihm noch ab
und verstärken ihn
in aller Munde

Begrüßung der Radiogemeinde

Herzlich willkommen

an diesem Karfreitag
in St. Markus in München,
liebe Hörerinnen und Hörer –
wo auch immer Sie diesen Gottesdienst mitfeiern –
und liebe Gemeinde hier in der Kirche!
Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.

An diesem Tag der Klage und der Trauer
Komme ich dem Leiden und Sterben Jesu nah.
Höre die Geschichte seiner Passion.
Kenne das selbst: Wunde und Schmerz, Leid und Tod.
Frage doch auch wie er: Warum? und:
Warum hast du mich verlassen?
Setze meine Hoffnung auf IHN
und weiß doch immer wieder nicht,
wie das geht:
HOFFEN!

Wir singen uns den Morgenglanz der Ewigkeit herbei:
Licht, das unsere Lebensgeister und unsere Hoffnung weckt!

Wenn Sie mögen, zünden Sie sich zu Hause eine Kerze an.
Singen und beten Sie mit uns!
Die Nummer 450 im Evangelischen Gesangbuch: „Morgenglanz der Ewigkeit“!

Lied EG 450, 1-3.5 Morgenglanz der Ewigkeit

1. Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschaffnen Lichte,
schick uns diese Morgenzeit
deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht
unsre Nacht.

2. Deiner Güte Morgentau
fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au
lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar,
immerdar.

3. Gib, dass deiner Liebe Glut
unsre kalten Werke töte,
und erweck uns Herz und Mut

bei entstandner Morgenröte,
dass wir, eh wir gar vergehn,
recht aufstehn.

4. Ach du Aufgang aus der Höh,a
gib, dass auch am Jüngsten Tage
unser Leib verklärt ersteh
und, entfernt von aller Plage,
sich auf jener Freudenbahn
freuen kann.

Mensch vor Gott

Wir kommen zu Gott mit allem,
was wir sind und haben.

Wo stehen wir, stehe ich: an diesem Tag?

Auch ich habe doch
Geschlafen – wie die Jünger in Gethsemane
Verraten – wie Judas
Verleugnet – wie Petrus
Verurteilt – wie Pilatus
Verspottet – wie die Soldaten
Erst Hosianna und dann Kreuzige geschrien ...

Wo stehen wir, stehe ich: unter dem Kreuz?

Dableiben will ich, Jesus,
bei dir aushalten wie die Frauen –
und nicht ... weglaufen.

Und tue es doch. Zu groß
Schrei und Schmerz, Leid und Tod.

Aber: Es ist vollbracht.

Er ist um unsrer Missetat willen verwundet
und um unsrer Sünde willen zerschlagen.
Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten,
und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Psalm-Mosaik mit Saxofon

Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.
Mein Gott, des Tages rufe ich,
doch antwortest du nicht,
und des Nachts,
doch finde ich keine Ruhe.
Aber du bist heilig,
der du thronst über den Lobgesängen Israels.
Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.
Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Und WIR?
Warum schreien WIR nicht?
Schreien unseren Schmerz heraus?
Schreien zu unserem Gott?
Schreien ihn an?

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.
Sei nicht ferne von mir,
denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.
Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennt;
mein Herz ist in meinem Leibe
wie zerschmolzenes Wachs.
Meine Kräfte sind vertrocknet
wie eine Scherbe.

Ausgeschüttet wie Wasser
Das Herz wie zerschmolzenes Wachs
Die Kräfte vertrocknet wie eine Scherbe
Leo ist 15. In der Schule war er das letzte Mal
mit zwölf. Zu schwach. Keine Kraft.
Maja ist Anfang 20. Sie liegt seit vier Jahren im Bett.
Was machen junge Menschen in diesem Alter?
Long Covid. Corona ist doch vorbei ...
Nicht für sie. Ihre Familien und Freunde.
Sie haben Long Covid. Leben und verzweifeln.
Long Long Covid. Hoffen und kämpfen.
Für sie und ihren Schmerz
und für so viele andere
SCHREIEN wir heute!

Aber du, HERR, sei nicht ferne;

meine Stärke, eile, mir zu helfen!
Errette mein Leben vom Schwert ...!
Hilf mir aus dem Rachen des Löwen ... –
DU HAST MICH ERHÖRT!

György Ligeti, „Lux Aeterna“ (1. Teil)

Gebet

Wie oft macht Schmerz
uns stumm
fremd in uns selbst
wem kann ich mich so zumuten
ich halte das nicht mehr aus
warum?
In mir nur Pochen Bohren Brennen
Welle um Welle überrollt mich
wirft mich zurück
auf mich selbst

Sei nahe
Menschgewordener Gott
Nimm
in deinen Schrei
mein Verstummen und mein Schreien
in deinen Schmerz
Elend und Schmerz dieser Welt

Hilf mir glauben:
In deinem Sterben
Überwunden verwundbar wunderbar
Mein Leben

Dir sei Ehre in Ewigkeit
Amen

EG 97, 1.3.5 Holz auf Jesu Schulter

1. Holz auf Jesu Schulter,
von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens
und bringt gute Frucht.
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

3. Denn die Erde klagt uns
an bei Tag und Nacht.
Doch der Himmel sagt uns:
Alles ist vollbracht!
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

5. Denn die Erde jagt uns
auf den Abgrund zu.
Doch der Himmel fragt uns:
Warum zweifelst du?
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

Lesung I Johannes 19, 16b-24

Sie nahmen ihn (Jesus) aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.

Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt: »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

Musik Astor Piazzolla: „Oblivion“

Lesung II Johannes 19, 25-27

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Musik Johann Sebastian Bach: „Siciliano“ BWV 1031

Lesung III Johannes 19, 28-30

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

Musik Johann Sebastian Bach, „Es ist vollbracht“ aus der Johannes-Passion

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben.
Amen.

Lied EG 85, 1-4 O Haupt voll Blut und Wunden

1. O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron,
o Haupt, sonst schön gezieret
mit höchster Ehr und Zier,

jetzt aber hoch schimpfieret:
gegrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte,
davor sonst schrickt und scheut
das große Weltgewichte:
wie bist du so bespeit,
wie bist du so erbleicht!
Wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht nicht gleicht,
so schändlich zugericht'?

3. Die Farbe deiner Wangen,
der roten Lippen Pracht
ist hin und ganz vergangen;
des blassen Todes Macht
hat alles hingenommen,
hat alles hingerafft,
und daher bist du kommen
von deines Leibes Kraft.

4. Nun, was du, Herr, erduldet,
ist alles meine Last;
ich hab es selbst verschuldet,
was du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer,
der Zorn verdienet hat.
Gib mir, o mein Erbarmer,
den Anblick deiner Gnad.

Predigt I

Ob ich „Zorn verdienet“ hab?

Sie kommt mir nicht leicht über die Lippen,
diese Strophe aus dem alten Lied.

Die Vorstellung: einer leidet und nimmt Strafe und Zorn auf sich, die alle verdient hätten –
diese Vorstellung hat über Jahrhunderte auch den christlichen Glauben geprägt. Vielen
Menschen ist sie zunehmend fremd geworden. Mir auch.

Sünde, Sühne – das sind große und schwere Worte.

Das Kreuz als Ort der Sühne: das setzt einen Gott voraus, der ein Lösegeld verlangt: als Strafe
für die Sünde.

Und dafür einen hohen Preis zahlt: Das Leben seines Kindes.

Karfreitag ist in meinem Glauben ein ganz anderer Tag.

Einer, an dem all das Leiden und der Schmerz dieser Welt einen Ort bekommen, das Sterben
und Getötetwerden,

Hass und Gewalt, so sinnlos, wie sie sind, menschenverachtend.
Aber auch das Dunkle und Brüchige in meinem Leben.
Die Leere, die Fragen: Warum? und Wo bist du, Gott? Und meine Verzweiflung und Wut,
Schreien und Verstummen.
Mein nicht-Verstehen, im Großen wie im Kleinen.
So weit weg, dieser Gott.

Karfreitag ist in meinem Glauben aber auch ein Tag, der von dem Schmerz Gottes erzählt.
Dieser Mensch gewordene Gott teilt meine Ratlosigkeit, meine Fragen, meinen Schmerz.
Leidet, stirbt qualvoll – und das Lied von Paul Gerhardt stellt mich mitten hinein in die Szene
der Kreuzigung.

Ich sehe, was Marter und Folter mit Jesus machen.
Schmerzverzerrt, voll Blut und Wunden, bleich, verspottet und bespuckt, angstvoll schreiend
– seht, welch ein Mensch.

So nahe, dieser Gott.

Karfreitag – das ist für mich die Umkehr mittelalterlicher Buß- und Leidens-Frömmigkeit.
Nicht ich leide mit diesem Jesus am Kreuz.

Es ist umgekehrt: Gott leidet mit mir.

Steigt hinab in die finstern Täler menschlicher Existenz.

Mit all seiner Liebe. Bleibt da. Bis in den Tod. Damit wir nie wieder aus seiner Liebe fallen.
Egal, was geschieht.

Gib mir, o mein Erbarmender, den Anblick deiner Gnade.

Karfreitag. Es ist vollbracht.

Die Jünger sehen im Tod von Jesus nur Scheitern.

Ihre Hoffnungen durchkreuzt. Ihr Lebensmut begraben.

Entsetzt laufen sie weg. Wozu sollen sie auch bleiben?

Wir sehen das Kreuz von Ostern her, in einem neuen Licht:

nicht mehr nur als Marterwerkzeug und Todesbaum, sondern als Lebensbaum, voller Blätter,
Blüten und Früchte.

Ich sehe in dem Kreuz große Liebe und großes Gottvertrauen, die Jesus auf so einzigartige
Weise gelebt und zu Ende gelebt hat. Liebe und Vertrauen aber haben den Tod überlebt.

Bachsatz „O Haupt voll Blut“

Predigt II

Er überkommt mich manchmal bis heute,

dieser besondere Schmerz. Es ist 30 Jahre her.

Ich sehe mich wieder in Nürnberg nach Hause laufen, aufgewühlt, schluchzend. Das Kind in
meinem Bauch: schwerkrank. Meine Knie weich, die Hände zitterig.

Und das ist heute noch so. Plötzlich ist es wieder da, dieses Körpergefühl von damals. Dieser
unermessliche Schmerz, voller Ahnungen. Verlässlich in meinem Körpergedächtnis bewahrt.
Ja, Körper und Seele bewahren, was ich erlebe.

Eine Stimmung, ein Geruch, eine Melodie – und alles ist wieder da. Vielleicht mit der Zeit
immer weniger bedrängend. Vielleicht verwandelt.

Wir wollten mit diesem Kind leben.

Es wurde tot geboren.

Liebe und Trauer über dieses Kind bleiben meinem Körper und meiner Seele eingeschrieben.

Hören nicht auf. Ich merke immer wieder:

Mich tröstet das auch. Und bei allem Schmerz:

Ohne mein erstes Kind wäre ich nicht die, die ich heute bin. Es hat Spuren hinterlassen, in meinem Leben und dem meiner Familie.

Immer wieder tut das Leben weh.

Schmerz widerfährt uns, unvorhersehbar, unkontrolliert.

Er ist total, dringt in alle Bereiche des Lebens, wirft uns auf uns selbst zurück.

Das Hämmern im Kopf bei Migräne, das mich ins Bett und ins abgedunkelte Zimmer zwingt.

Ausgeschüttet wie Wasser ...

Der brennende Schmerz um einen geliebten Menschen, der mich Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen lässt.

Mein Herz ... wie zerschmolzenes Wachs ...

Der Schmerz tiefer Verzweiflung: nicht zu wissen, wie den Tag bestehen – der mich erst gar nicht aufstehen lässt.

Meine Kräfte ... vertrocknet wie eine Scherbe ...

Dieses Gefühl:

Die Erde dreht sich weiter, die Sonne scheint.

Andere sind unterwegs, als sei nichts geschehen.

Nur in meinen kleinen, wunderbaren verwundeten Leben ist nichts mehr, wie es war.

So schnell verstummt man in Schmerz und Trauer.

Wer soll auch verstehen, wie es in mir gerade aussieht?

Wem soll ich meine Abgründe zumuten? Wer bleibt da, schweigt mit mir, schreit mit mir?

Hält mit mir aus?

Weiß nicht gleich, wozu etwas gut sein könnte –

übergriffig, den Schmerz verzweckend. Ich will das nicht hören!

So sensibel, so wund, so klar. Macht einen Zaun um mich,

lasst mich nicht zu anderen Menschen. Was mein Schmerz mir ist und bedeutet – es ist allein meins.

Schmerz, der nah bei uns ist, werden wir ausgerechnet in der Ostergeschichte wiederfinden, in der Erzählung von Maria Magdalena.

Der Frau, die weinend am Grab steht, am Grab des geliebten Menschen.

Der Frau, die es noch nicht fassen kann:

wirklich – tot?

Der Frau, deren Liebe in Tränen weiterlebt, deren Gesicht von Trauer und Schmerz gezeichnet ist.

Maria Magdalena stand am Grab und weinte.

Ich habe sie viele Male gesehen.

Das aushalten! - -

Und darauf hoffen, warten:

Die Logik von Trauer, Schmerz und Tod wird durchbrochen werden ...

Saxophon Improvisation

Predigt III

Im Ersten Testament gibt es einen wunderbaren poetischen Text, der viel älter ist als die Erzählungen der Leidensgeschichte Jesu.

Darin geht es um einen namenlosen Unbekannten, „mein Knecht“ wird er genannt. Und immer wieder staune ich, wie nah dieses Gedicht vom Gottesknecht an Karfreitag dran ist:

Fürwahr, er trug unsre Krankheit

und lud auf sich unsre Schmerzen.

Wir aber hielten ihn für den, der geplagt

und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet

und um unsrer Sünde willen zerschlagen.

Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten,

und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Jesus und sein Leiden und Sterben am Kreuz sind hier nicht ursprünglich gemeint. Denn diese Verse sind im 5. Jahrhundert vor Christus entstanden.

Das ist mir wichtig zu sagen, denn das Erste Testament, das wir oft das „Alte“ nennen, weist nicht zwingend und aus sich heraus auf Jesus Christus hin. ABER:

Als sich die Situation Jesu immer mehr zuspitzt, so stelle ich mir vor, und ihm nicht mehr nur Jubel, sondern auch Hass entgegenschlägt, werden die Fragen der Menschen um ihn herum immer drängender:

Wer ist dieser Jesus? Was hat es auf sich mit ihm? Was wird aus ihm?

Und als er schließlich am Kreuz stirbt, bleibt ihnen ein fassungsloser Schmerz, in dem irgendwann dieses vertraute Lied vom Gottesknecht aufblitzt: Jesus ist (wie) dieser Knecht, der Krankheit und Schmerzen trägt! Der für uns leidet und stirbt, gemartert, verwundet, zerschlagen.

Und dieses alte Lied aus ihren heiligen Schriften hilft ihnen, hilft auch uns, uns diesem Geschehen der Kreuzigung anzunähern. Anfangsweise zu verstehen, was uns doch schnell an die Grenze des Sagbaren führt. Zu begreifen, dass hier nicht ein strahlender Sieger, sondern eine verstörende, jämmerliche Gestalt Gottes Knecht ist.

Und dass in diesem Geschehen von Krankheit, Schmerz, Marter und Wunden noch etwas ganz anderes liegt, das wir kaum fassen können:

FÜR UNS. Für uns ist dieser Tod geschehen.

Wann

wenn nicht

um die neunte Stunde

als er schrie

sind wir ihm

wie aus dem Gesicht geschnitten

In diesem Schrei liegen für mich alle

*Karfreitage meines Lebens,
alle Karfreitage der Welt.
ER, Jesus, hat geschrien.
Für mich. Mit uns.
Und sein Schrei geht nicht ins Leere.
Amen.*

Lied EG 79 Wir danken dir, Herr Jesu Christ

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
dass du für uns gestorben bist
und hast uns durch dein teures Blut
gemacht vor Gott gerecht und gut,

2. und bitten dich, wahr' Mensch und Gott,
durch dein heilig fünf Wunden rot:
Erlös uns von dem ewgen Tod
und tröst uns in der letzten Not.

3. Behüt uns auch vor Sünd und Schand
und reich uns dein allmächtig Hand,
dass wir im Kreuz geduldig sein,
uns trösten deiner schweren Pein

4. und schöpfen draus die Zuversicht,
dass du uns wirst verlassen nicht,
sondern ganz treulich bei uns stehn,
dass wir durchs Kreuz ins Leben gehn.

Fürbitt-Gebet

Menschgewordener Gott!
Du weißt um uns.
So bitten wir dich für alle,
die dich suchen und brauchen:

Für die, die sich einsam fühlen,
die Not leiden,
die nicht weiterwissen,
für die, die sich nach dir sehnen,
die zweifeln und verzweifeln,
die keine Hoffnung haben:

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Für die, die sich unverstanden fühlen,

denen der Alltag schwer ist,
auf denen Schuld lastet,
für die, denen das tägliche Brot fehlt,
die in Krieg und Zerstörung leben,
die auf der Flucht sind:

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Für die, die krank sind,
die im Sterben liegen,
die in Angst leben,
für die, die das Leben fürchten,
deren Schmerz unermesslich ist,
an denen das Leben vorbeigeht:

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Für die, die sich nichts zutrauen,
die sich selbst im Weg stehen,
die sich nicht mehr finden,
für die, deren Herz schwer ist,
die im Streit leben,
die um geliebte Menschen trauern:

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Und wir bitten dich für uns selbst,
für die, die wir von Herzen lieben,
und für die, die uns anvertraut sind:
halte uns in deiner Liebe zusammen!

Vaterunser

Gemeinsam beten wir:
Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen.

Musik Johann Sebastian Bach: „Dona nobis pacem“ aus der h-moll-Messe

Verabschiedung der Radiogemeinde

Dona nobis pacem – HERR, gib uns Frieden!

Eindringlich, fast drängend ist der Ruf
des Chores in der h-moll-Messe.

Gib uns Frieden – Frieden, DEINEN Frieden,
den diese unruhige und zerrissene Welt
so dringend braucht.

Dona nobis pacem –
mit dieser Bitte um Frieden verabschiede ich
Sie, liebe Hörerinnen und Hörer,
in die Stille des Karfreitags.

Schön, dass Sie mit uns
diesen Gottesdienst gefeiert haben.

Bleiben Sie behütet!

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich;
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Musik Ennio Morricone: “Gabriel’s Oboe”